

# Laxdal-Theater schliesst wegen FATCA

Die Betreiber des Laxdal-Theaters in Kaiserstuhl informieren auf ihrer Webseite über die Gründe zur überraschenden Betriebseinstellung auf Ende Jahr.

**KAISERSTUHL** – Die inzwischen verheirateten Theater-Betreiber Katerina Laxdal und Tyko Strassen haben eine ausführliche Medienmitteilung in Interview-Form ins Internet gestellt, die hier gekürzt wiedergegeben werden soll.

## Warum stellt das Laxdal-Theater seinen Betrieb ein?

Der Grund ist rechtlich-politischer Natur: Die Umsetzung von FATCA durch die PostFinance, mit der Folge, dass uns die PostFinance einen wesentlichen Teil unseres Guthabens gesperrt und uns den Zugang zu fast allen Finanzdienstleistungen entzogen hat.

## Gibt es weitere Gründe für die Schliessung des Laxdal-Theaters?

Nein, und es ist uns daher sehr wichtig, Folgendes klarzustellen: Niemand – weder das Ensemble, ehrenamtliche Helfer, das Aargauer Kuratorium, Gönner, die Gemeinde Kaiserstuhl, der Kanton Aargau, die Politik im Allgemeinen, die Amtshaus-Genossenschaft oder sonst wer – hat Anlass zur Betriebseinstellung gegeben. Das Laxdal-Theater befindet sich seit Jahren in stabilem Umfeld, wir erfahren konstante und uneigennützig Unterstützung durch Helfer und Unternehmen, das gesellschaftliche und politische Fundament ist unverändert vorhanden, und insbesondere ist der finanzielle Beitrag durch das Aargauer Kuratorium seit Jahren stabil, mit gleichbleibendem Ausblick auf die nächsten Jahre.

## Wie kam es zur Kontosperrung und zum Entzug der Finanzdienstleistungen bei der PostFinance?

Auslöser war unsere Heirat im April 2015. Ich, Tyko Strassen, kam 1963 in San Francisco zur Welt und wurde damit – per Geburt – US-Bürger. Im Alter von sechs Jahren kam ich in die Schweiz, mit 19 Jahren wurde ich eingebürgert. Dabei musste ich meinen amerikanischen Pass abgeben und eine Erklärung zuhänden der US-Botschaft verfassen, dass ich auf meine US-Bürgerschaft verzichte. Kurz darauf begleitete ich meinen Vater auf eine Vortragsreise in die USA und erfuhr,

meine Erklärung sei nichtig, da ich noch nicht 21 Jahre alt und damit nicht unterschreibungsberechtigt sei. Ich dürfe nur als US-Bürger einreisen. Mein genauer Status als US-Person ist mir bis heute unklar, und ich habe mir bis vor wenigen Monaten auch keine grossen Gedanken darum gemacht.

Spätestens 2014/2015 begannen alle Schweizer Banken, in Anbetracht angezogener Milliardenbussen wegen möglicherweise in den USA nicht deklarierter Vermögen von US-Bürgern, ihren Kundstamm systematisch nach Personen mit US-Bezug zu durchforsten. Bei solchen Kunden wurde angesichts des Risikos hoher Strafzahlungen an die USA in den meisten Fällen die Geschäftsbeziehung aufgelöst.

Da wurde mir klar, dass auch ich Probleme bei einer unabhängigen Schweizer Bank bekommen könnte. Daher haben meine Frau und ich, aus Anlass unserer Heirat im April 2015, bestehende Bankbeziehungen aufgelöst und stattdessen ein Privatkonto für uns beide gemeinsam wie auch ein Geschäftskonto für das Laxdal-Theater bei der PostFinance eröffnet.

Die PostFinance hat als «Staatsbank» die gesetzliche Verpflichtung, allen Bürgern eine «Grundversorgung mit Dienstleistungen des Zahlungsverkehrs» zur Verfügung zu stellen. Zwar kann die PostFinance Kunden ausschliessen, die zum Beispiel Geldwäscherei betreiben oder zu «schwerwiegenden Rechts- und Reputationsschäden» führen, aber wir gingen eigentlich davon aus, dass das auf uns nicht zutrifft – weder auf mich als Schweizer Mathematik-Dozent an einer Schweizer Hochschule, noch auf meine Frau als Schweizer Fachärztin an einem Schweizer Spital, noch auf die Führung des Laxdal-Theaters.

Im Januar 2016 erhielten auch wir eine Aufforderung der PostFinance, unseren möglichen Status als US-Person offenzulegen. Im Februar 2016 habe ich der PostFinance schriftlich erklärt, dass mir mein Status als US-Person unbekannt sei, ich keine Absicht habe, diesen abzuklären, und ich keinesfalls bereit sei – als permanent in der Schweiz wohnhafter Schweizer Bürger – für die PostFinance gegenüber einer ausländischen Behörde Erklärungen abzugeben oder sonst mit einer ausländischen Behörde zu kooperieren.

Nun ging es Schritt für Schritt: Weitere Aufforderungen, der Ton zunehmend bestimmter, Einschreiben, Sperrung des gesamten Zugangs zum Online-Banking,

Einzug der Bankkarten am Geldautomaten, Sperrung der Kreditkarten, Schliessung des Privatkontos, Rückweisung sämtlicher Zahlungen an uns, zudem Drohungen mit Betreibung, da der Saldo des Kreditkartenkontos bei der PostFinance nicht mehr automatisch durch das inzwischen eingefrorene Privatkonto bei der PostFinance ausgeglichen werden konnte.

## Gibt es eine Dokumentation dieser Vorfälle?

Ja, wir sind dabei, eine Webseite zu erstellen, auf der der gesamte Schriftverkehr mit der PostFinance einsehbar ist. Diese Webseite wird aber nicht viel mehr sein als eine unkommentierte Auflistung all dieser Dokumente in Form von teilgeschwärzten PDF-Kopien.

## Welche Auswirkungen haben die Kontosperrung und der Entzug der Finanzdienstleistungen bei der PostFinance?

Unser Privatkonto ist geschlossen, somit sind weder Bezüge noch Überweisungen möglich, und Lohnzahlungen etc. an uns sind auch nicht möglich. Zudem haben wir keine Bankkarte zu diesem Konto. Durch die Sperrung unserer Kreditkarten bleiben uns weite Teile des Online-Handels verwehrt. Durch die Verwehrung des Zugangs zum gesamten E-Banking und der damit verbundenen automatischen Aufhebung von Daueraufträgen haben wir sämtliche Finanzgeschäfte auf Bargeld umstellen beziehungsweise mit Bargeld nachbilden müssen. Überweisungen können wir nur noch in bar am Postschalter tätigen. Es ist nur mit einem erheblichen Zusatzaufwand an Organisation, schriftlichen Erklärungen, Reisen und Terminen zu erreichen, den Lohn von einem öffentlichen Arbeitgeber nicht per Überweisung zu erhalten, sondern als Bargeld ausbezahlt zu bekommen.

All dies hat für uns zu enormem Zusatzaufwand geführt – besonders, was unser «Unternehmen» Laxdal-Theater betrifft. Wegen dieses Zusatzaufwandes sehen wir uns nicht mehr in der Lage, neben unserer Berufstätigkeit auch noch das Theater weiterzuführen.

## Wurde neben dem Privatkonto auch das Geschäftskonto des Laxdal-Theaters gesperrt?

Nein, wir konnten bis zuletzt Bargeld einzahlen, Bargeld abheben und Zahlungen empfangen. Mehr war nicht möglich.

## Wie haben Sie es geschafft, dass die PostFinance nicht auch Ihr Geschäftskonto eingefroren hat?

Indem wir tunlichst alles unterlassen haben, das der PostFinance den Eindruck vermitteln könnte, ich, Tyko Strassen, hätte einen engeren Bezug zu diesem Konto, oder es handle sich um privates Vermögen von mir, Katerina Laxdal. So haben wir nie private Einnahmen und Ausgaben, wie zum Beispiel Lohn oder Krankenkassenprämien, über dieses Konto abgewickelt, und wir haben Geld ausschliesslich bar einbezahlt und abgehoben. Selbstverständlich haben wir nun das Konto geleert und das Bargeld zwecks Sicherstellung der Gagen für unser Ensemble an einem sicheren Ort verwahrt.

## Ab welchem Zeitpunkt wurde die Betriebseinstellung absehbar?

Bis März diesen Jahres sahen wir keine Gründe, die Weiterführung des Laxdal-Theaters infrage zu stellen. Vor der Premiere von «Drei Mal Leben» am 16. April 2016 haben wir unter anderem die Beleuchtungsaufhängung und viel Elektrisches erneuert. Das hätten wir natürlich nicht, wenn wir gewusst hätten, dass wir den Betrieb noch im gleichen Jahr einstellen müssen.

## Hat sich durch die ganzen Umstände etwas an Ihrer Beziehung geändert?

Ja, seitdem wir unsere Finanzgeschäfte möglichst anonym und in bar abwickeln und auch sonst einige Kniffe anwenden, um Zahlungseingänge und Überweisungen zu vermeiden, nennen wir uns gegenseitig nicht mehr «Katerina» und «Tyko», sondern «Bonnie» und «Clyde».